

Neuer Wind in der Handelsförderung

Einst kämpfte Rodrigo Polanco gegen Kraftwerke in Patagonien, dann lehrte er in Chile Investitionsrecht. Jetzt doktoriert er am World Trade Institute der Uni Bern – dank einem Projekt des Staatssekretariats für Wirtschaft, das in fünf Schwellenländern das Know-how zu Internationalem Wirtschaftsrecht stärkt.

Von Erich Schwarz

2002: Rodrigo Polanco steht in der unberührten Landschaft Patagoniens. Unternehmen beabsichtigen, hier am südlichsten Zipfel Südamerikas Aluminium herzustellen, wofür eine beträchtliche Menge an Energie notwendig ist. Der junge Anwalt setzt sich dafür ein, dass die geplanten Wasserkraftwerke nicht gebaut werden. Die Pläne werden später sistiert. Diese Erfahrung bestärkt Polanco, der nun als Assistent an der Universidad de Chile beginnt, in seiner Überzeugung: Handel, Investitionen und Umwelt sind miteinander verbunden und müssen auch im Rechtsstudium gleichermaßen berücksichtigt werden.

2013: Mittlerweile Assistenzprofessor, hat sich Polanco auf Investitionsrecht spezialisiert. Das Thema ist noch immer aktuell: «Regierung und Bevölkerung sind in Chile grundsätzlich der Ansicht, dass Handel und ausländische Investitionen für das Land förderlich sind», beobachtet er, «doch gleichzeitig ist man sich der Vor- und Nachteile nicht genügend bewusst.» Es brauche auf allen Stufen Experten im Internationalen Wirtschaftsrecht, die Handels- und Investitionsflüsse verstehen und lenken könnten, betont Polanco. Dazu müsse die Basis im eigenen Land verbreitert werden: «Notwendig sind mehr entsprechend ausgebildete lokale Universitätsabsolventen, damit das Wissen nicht teuer eingekauft werden muss.»

Zum gleichen Schluss gekommen ist das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF). Die Direktion für Aussenwirtschaft im SECO führt zum einen mit unterschiedlichsten Schwellenländern Verhandlungen

über Freihandels- und Investitionsschutzabkommen. Zum anderen ist sie aber auch in der wirtschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit aktiv. In diesem Rahmen fördert sie den Aufbau von handelsrechtlichen Strukturen und Prozessen in den Partnerländern. Konkret sollen in fünf SECO-Schwerpunktländern (siehe Kasten «Die fünf Partnerinstitute») an universitären Einrichtungen regionale Kompetenzzentren für Handelsrecht und -politik aufgebaut werden. Umgesetzt wird dieses Projekt vom World Trade Institute (WTI) der Universität Bern.

Freiraum für Forschung schaffen

Ein Ziel ist es, an den fünf Zentren die Ausbildung in Internationalem Wirtschaftsrecht zu stärken. Dazu unterstützt das WTI den Aufbau spezialisierter Masterprogramme in den Partnerinstitutionen. Dank den ebenfalls noch relativ frischen Erfahrungen beim eigenen, 2000 lancierten Masterprogramm (Master in International Law and Economics, kurz MILE) kann das WTI die Partnerinstitutionen beim Aufbau des Curriculums unterstützen. Gerade am Anfang werden in den Fachmodulen auch Lehrkräfte des MILE-Programms eingesetzt. Zunehmend werden Dozierende der Partneruniversitäten eingebunden, welche die Sommerakademien des WTI besucht haben. Stipendien für jährlich zehn MILE-Studierende und insgesamt fünf Doktorierende am WTI vervollständigen die Förderung auf allen Stufen.

Rodrigo Polanco ist einer der Doktoranden, welche vom SECO-Stipendium profitieren. Man zögert: Derselbe Rodrigo Polanco, der nach seinem Einsatz gegen die

Wasserkraftwerke in Patagonien an der Universität in Santiago Handels-, Investitions- und Umweltrecht lehrte? – Ja, es ist tatsächlich der mittlerweile 39-jährige Anwalt, der bis vor kurzem auch als Leiter der internationalen Verbindungsstelle der Universidad de Chile amtierte.

Sein Beispiel offenbart einiges über die akademische Kultur in vielen Schwellenländern – eine Herausforderung, der sich viele Förderorganisationen der entwickelten Welt gegenübergestellt sehen: Universitäten in Schwellenländern bauen hauptsächlich auf dem Pfeiler Lehre auf. Gewachsene Tradition ist, dass Universitätsdozierende der Rechtswissenschaft eine Anstellung in einer privaten Kanzlei haben. Für Forschung bleibt meistens kein Freiraum mehr. Sie muss in der Freizeit stattfinden, doch fehlen die Anreize des Wissenschaftssystems: Eine, die publiziert, stärkt damit im Gegensatz zu unseren Breitengraden nicht unbedingt ihren Ruf als erfolgreiche Wissenschaftlerin.

Für besser informierte Wirtschaftspolitiker

Eine der Herausforderungen und gleichzeitig Zielsetzungen des Kooperationsprojekts besteht deshalb darin, die praxisrelevante Forschung in den ausgewählten Universitäten zu stärken. Während die Ausbildung den Nachwuchs an Dozierenden an den Partneruniversitäten sichert, ermöglicht Forschung und die damit verbundene Publikationstätigkeit einen Wissenstransfer, der über die direkt beteiligten Personen hinausgeht. So können akademische Berichte und Studien in öffentliche Debatten eingebracht werden. Forschende



Rodrigo Polanco aus Chile will mit seiner Forschung in Bern dazu beitragen, dass Schwellenländer die Vor- und Nachteile ausländischer Investitionen besser einschätzen können.
© WTI, Uni Bern, Christine Kreis

Experten können eine beratende Rolle spielen, wenn es darum geht, wie eine nachhaltig erfolgreiche Handels- und Investitionspolitik betrieben werden könnte.

Deshalb ermutigt das Kooperationsprojekt die Partneruniversitäten, einen Schritt hin zu den Regierungen zu machen. Gemeinsame Veranstaltungen mit Handelskammern, Ministerien und akademischen Angehörigen sind im letzten Jahr zum Beispiel in Lima (Peru) auf ein reges Interesse gestossen. Die Forschung soll zudem über das eigene Land hinausstrahlen: Gefördert werden deshalb regionale Forschungsnetzwerke. Ein Beispiel dafür ist die zweite afrikanische Veranstaltung der «Society of International Economy Law» im vergangenen März (siehe Kasten «Von Bern aus in Johannesburg aktiv»).

Vernetzte Welt braucht Internationales Wirtschaftsrecht

Forschen im Netzwerk – davon profitiert jetzt Doktorand Rodrigo Polanco am WTI. Das Thema seiner Doktorarbeit – «Die Rolle des Investorenstaats in der Streitschlichtung bei Investitionsschutzabkommen» – passt zu einem Schwerpunktbereich des WTI: Investitionspolitik. Genau wegen dieser Spezialisierung kam Polanco nach Bern. 2011 traf er an einer Veranstaltung des peruanischen Projektpartners «Pontificia Universidad Católica del Perú» den damaligen Leiter des erst kurz davor am WTI initiierten Aktionsprogramms zu Investitionsrecht und -politik. Durch die spätere Aufnahme der Universidad de Chile ins Kooperationsprojekt ergab sich für Polanco die Gelegenheit, seine Dissertation am WTI zu schreiben.

Nun sitzt Rodrigo Polanco also an der Hallerstrasse 6 im Institutsgebäude des WTI an seinem Arbeitspult. Sein Blick schweift über die zahlreichen Nationalflaggen im Lesesaal, welche die Internationalität der MILE-Klasse symbolisieren. Die Wirtschaft, sagt Polanco, sei heute global vernetzt – entsprechend vernetzt müssten auch Fragen des Internationalen Wirtschaftsrechts angegangen werden: «Vor fünfzig Jahren war die Volkswirtschaft eines Landes mittels der Bestimmungen des Steuer-, Wettbewerbs- und Handelsrechts überwiegend national reguliert. Die gleichen Gebiete sind auch heute noch vorhanden, doch werden sie durch die Instrumente des Völkerrechts angegangen.» Darunter fielen zum Beispiel internationale Verträge, das Gewohnheitsrecht, aber auch die zunehmende Bedeutung des Soft Law (das sind nichtverbindliche Vereinbarungen wie etwa Richtlinien der OECD oder der WHO) und der Politiknetzwerke (etwa regelmässige Fachministertreffen). «Heutzutage», bilanziert Polanco, «ist Wirtschaftsrecht immer automatisch auch Internationales Wirtschaftsrecht.»

Ein solcher Blick von aussen auf globale Realitäten ist für die Schweiz ebenfalls gewinnbringend. Wird doch das Internationale Wirtschaftsrecht hierzulande wenig wahrgenommen, weil auch sein Gegenstand oft zu wenig beachtet wird: die enge Verwobenheit der Schweiz in der globalen Wirtschaftswelt.

Kontakt: Rodrigo Polanco, World Trade Institute, rodrigo.polanco@wti.org

Autor: Erich Schwarz ist Kommunikationsbeauftragter des World Trade Institute und des NFS Trade Regulation, erich.schwarz@wti.org



© WTI, Uni Bern, Prince Eno Bassey

Von Bern aus in Johannesburg aktiv

Malebakeng Forere verfasst zurzeit während eines zweijährigen Aufenthalts am WTI ihre Dissertation. Ihr Thema: Wie können die Streitschlichtungsgerichte der WTO und diejenigen, welche in Freihandelsabkommen vorgesehen sind, besser zusammenarbeiten? Die Lesotherin ist auch Vorsitzende des afrikanischen Netzwerks der Society of International Economic Law (SIEL) – der grossen akademischen Mitgliedsorganisation ihres Fachs. Anfangs März organisierte sie mit dem Projektpartner Mandela Institute eine Konferenz des Netzwerks in Johannesburg – von Bern aus. Gleichzeitig als Doktorandin und Konferenzorganisatorin tätig zu sein, ermöglichte es ihr, das persönliche Netzwerk auszubauen und auch ihre «Soft Skills» zu vertiefen, findet sie. Das Projekt sei eine hervorragende Möglichkeit gewesen, mit einem globalen Team zusammenzuarbeiten und sich in Multitasking zu üben.

Kontakt: Malebakeng Forere, World Trade Institute, malebakeng.forere@wti.org

Die fünf Partnerinstitute

Das «SECO-WTI Academic Cooperation Project» umfasst folgende Partnerinstitute:

- Foreign Trade University, Hanoi, Vietnam
- Pontificia Universidad Católica del Perú, Lima, Peru
- Mandela Institute, University of Witwatersrand, Johannesburg, Südafrika
- Universitas Pelita Harapan, Jakarta, Indonesien

• Universidad de Chile, Santiago, Chile
Das SECO finanziert das Kooperationsprojekt 2010–2014. Koordiniert wird es von zwei Mitarbeitenden des World Trade Institute (WTI) der Universität Bern. Vier Doktorierende – darunter Rodrigo Polanco und Malebakeng Forere – forschen zurzeit am WTI.